

06 Prag in Jaroslav Hašeks *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk* und Franz Kafkas *Der Proceß*

Über die Beobachtung von Raumstrukturen erprobt dieser Beitrag eine kulturwissenschaftlich orientierte Kontextualisierung von Literatur, die in der Lage ist, Texte in Beziehung zu setzen, die außer der Tatsache, dass sie mit Prag zu tun haben, über wenig Gemeinsamkeiten zu verfügen scheinen. Mit Hilfe des von Michel Foucault vorgeschlagenen Begriffs der Heterotopie lässt sich sehr schnell zeigen, dass dieser Schein trügt. In beiden Romanen nämlich erweist sich die an Prag angelehnte Topographie als grotesk überzeichnetes Labyrinth, das auf Fluchtmöglichkeiten überprüft wird.

PROF. DR. DETLEF KREMER, MÜNSTER

15 Die hieroglyphischen Botschaften der Golem-Legende

Die Faszination für die Golem-Legende rührt im Falle Gustav Meyrink und Paul Wegeners zweifellos aus dem kabbalistischen Verständnis der Schrift, die als Hieroglyphe der Wahrheit einer ständigen Deutung bedarf. So koinzidieren im Golem-Roman jüdische Tradition und moderne Problematisierung der Schrift in semiotischer Perspektive, wobei die Figur der Hieroglyphe in die räumliche Metapher des Labyrinths übersetzt wird, als das Meyrink das Prager Ghetto vorführt.

PD DR. SIGRID LANGE, KÖLN

22 Das große Weltgeschehen und die kleine Form: Autorinnen in Prag und im Prager Exil

Lenka Reinerová Erzählung *Das Traumcafé einer Pragerin* und Margarete Buber-Neumanns hymnisches Portrait der Journalistin und Übersetzerin Milena Jesenská repräsentieren zwei ganz unterschiedliche Formen literarischer Erinnerung an die Künstler- und Intellektuellenszene im Prag der 20er und 30er Jahre. Milena Jesenskás journalistische Arbeiten und Alice Rühle-Gerstels in Prag spielender Exilroman *Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit* hingegen reflektieren mit den Mitteln der kleinen Form bzw. des großen Romans die in Prag konzentrierten Katastrophen des 20. Jahrhunderts: Stalinismus und Nationalsozialismus.

PROF. DR. IRMELA VON DER LÜHE, GÖTTINGEN

30 Prag, Wien, Tel Aviv: Zu Leben und Werk von Leo Perutz (1882-1957)

Dies ist der Versuch einer Kartographie von Leben und Werk des in Prag geborenen, in Wien zu Ansehen gelangten, ins Exil nach Palästina getriebenen und schließlich zwischen Israel und Österreich vergessenen Schriftstellers Leo Perutz. Anhand einer Erzählung und eines Romans über Prag wird gezeigt, dass der in den 80er-Jahren wiederentdeckte Perutz ein stilistisch konservativer moderner Schriftsteller ist, der den Roman durch dynamische Konstruktionen von innen heraus revolutioniert hat.

PROF. DR. HANS-HARALD MÜLLER, HAMBURG

38 Endlager und Mahnmal.

Das Jüdische Zentralmuseum in Prag

1942 begannen jüdische Wissenschaftler in Prag unter Aufsicht der SS systematisch die Hinterlassenschaft der deportierten jüdischen Gemeinden des Protektorats Böhmen und Mähren zu sammeln und das Jüdische Zentralmuseum in den Synagogen der alten Prager Judenstadt einzurichten. Bis 1945 wurde im Zuge dieser Arbeiten die weltweit größte Sammlung von Judaica aufgebaut, die nach dem Kriegsende als Jüdisches Museum Prag für das Publikum geöffnet wurde. Die Ereignisse erscheinen zwar auf den ersten Blick absurd und abseitig, führen aber direkt in das Zentrum der Vernichtung des europäischen Judentums und des Umgangs mit ihr.

DR. DIRK RUPNOW, LEIPZIG

47 Ein historischer Überblick: Prag 1848–1918

Prag war im 19. Jahrhundert eine multikulturelle, zwei- bis dreisprachige Stadt. Im Jahre 1848 wurden jedoch alle bisherigen politischen Eliten von dem Aufstieg des tschechischsprachigen Bürgertums überrascht. Prag wurde von Tag zu Tag ‚tschechischer‘; die tschechischen Parteien siegten in den ersten Kommunalwahlen und die Tschechen stellten den Oberbürgermeister. 1882 verschwanden die letzten deutschen Ratsherren aus dem Rathaus. Die – in dieser Zeit noch einflussreiche – deutsche Minderheit begann zu bröckeln, während vom Lande Massen an tschechischen Immigranten in die schnell wachsende Stadt strömten.

PROF. DR. JIŘÍ PEŠEK, PRAG

55 Der jüdische Friedhof in Prag:

Zu Wilhelm Raabe und Franz Kafka

Der alte jüdische Friedhof in Prag hat eine Vielzahl von Legenden ins Leben gerufen. Es scheint sich um einen Ort zu handeln, an dem sich Gegensätze, also Leben/Tod, Natur/Kultur, Stimme/Stein in besonderer Weise vereinen. Der Friedhof ist ein Ort der Phantasie, an dem lebendige, magische Stimmen die stummen Chiffren der Denkmäler beleben, wie anhand zweier Texte von Wilhelm Raabe und Franz Kafka gezeigt wird.

PROF. DR. FRANZISKA SCHÖBLER, TRIER

62 ‚Topische Orte‘. Milan Kunderas *Unerträgliche Leichtigkeit des Seins*

Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins zeigt Prag als einen Ort, der literarische Topoi in sich versammelt. So findet sich die Protagonistin Teresa in Szenen, die auf Kafkas *Proceß* rekurrieren, und gerade mit einer Kafkatypischen Literalisierung verweist Kundera auf den Prager Autor. Zuflucht findet das Romanpersonal in Heterotopien wie Friedhöfen und Gärten, die als utopische, aber realisierte „Orte außerhalb von Orten“ fungieren.

PROF. DR. CLAUDIA LIEBRAND, KÖLN